

Merseburger Tageblatt

Verlagspreis bei Cass durch die Kreisverwalt. Nr. 1, 50, monatl. 30 Pf., durch die Post bezogen best. und 14 Pf. monatl. Belegpreis: bei Abholung v. d. Exped. Nr. 1, 30 bez. 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. — Erscheint in den Sonntagen nicht. — Für unvollständige Entsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Herausg. v. d. Geschäftsstelle Nr. 1, 2.

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die 5spaltige Einheitszeile ober deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Anzahl und Sammlte best., 10 Pf. Die Cautions für die laufende Rechnung überlassen dem Besteller. — Inseratpreis für die 5spaltige Einheitszeile ober deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Anzahl und Sammlte best., 10 Pf. Die Cautions für die laufende Rechnung überlassen dem Besteller. — Inseratpreis für die 5spaltige Einheitszeile ober deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Anzahl und Sammlte best., 10 Pf. Die Cautions für die laufende Rechnung überlassen dem Besteller.

Beitung für Stadt u.

mit „Illustriertem



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 93.

Wittwoch, den 19. April 1916.

156. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.

1. Nachtrag zu der Zeitung für die Regelung des Vieh-ankaufs in der Provinz Sachsen.
2. Unterzeichnung der Erfüllung von Lieferungsverträgen militärischer Bedarfsteilen.
3. Stoffbestandsaufnahme.

Tageschronik

Man munkelt von einer französischen Diversion in der Champagne.

Die russische Duma und der Reichsrat sind verlagert worden.

Die griechischen Truppen sollen jetzt auch Ostmazedonien räumen.

Der Viererband schafft die Serben zu Schiff nach Salcaik.

Wlassa's Beside soll angeblich gesund sein.

Wlassa's neue Rolle an Deutschland soll keinen schiefen Ton anschlagen.

Der Einfuhrsteuer-Zuschlag für Merseburg ist auf 200 Prozent festgesetzt.

„Mitteleuropa“.

Der große Weltkrieg beginnt seine Schatten in die Zukunft zu werfen; neue Gestaltungsrisiken zwingen sich loszulassen aus den Schicksalsgräben heraus, mitten im Kampfgebrüll werden Gedanken für eine Neugestaltung, eine Verflügung anderer alten Europa in Menge geboren. In den bedeutendsten und unverständlichen Zusammenhängen Europas zählt Raumanns „Mitteleuropa“. Das hat seine alten Gründe. Erstens ist es die erschöpfende Grundrisszeichnung, mit der Raumann seine Gedanken vorträgt, und die deshalb allseitige Beachtung — auch bei den Nichtzustimmenden — sich erzwingt; und zweitens ist es keine formale, einfache und gerade in ihrer Einfachheit kunstvolle Sprache, die jeden Leser fesselt. Man braucht keinen Satz zweimal zu lesen, kristallklar ist jeder Gedanke angedeutet. Und diese klare Sprache wirkt dann weiterhin zwingend auf den Leser und läßt jede feindliche Zweifelsucht bei allen zurücktreten, die den betreffenden Gedankenstoff nicht voll beherrschen. Und da eine volle Stoffbeherrschung naturgemäß nicht überall vorhanden ist, so ist die unanschließliche Wirkung dieser herrlichen Sprache eine geradezu bewundernswürdige, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich und Ungarn.

Ein gut Teil dieser Begeisterung ist freilich auch auf das Konto der durch die großen gemeinschaftlichen Anstrengungen gegen den Erbfeind Österreich-Ungarns hervorgerufenen Seelenstimmung zu setzen; die gemeinschaftlich erzielten militärischen Erfolge zeitigen naturgemäß in den Herzen den Wunsch, die auf den Schlachtfeldern geschlossene Freundschaft über den Krieg hinaus auf das bürgerliche Leben der Verbündeten zu übertragen. Alles, was dieser Seelenstimmung Vorschub leistet, kann daher der freundschaftlichen Aufnahme fähig sein.

Wie steht es nun aber mit der Realisierung dieser frommen Wünsche?

Das wirtschaftliche Zusammenwirken ist grundverschieden von dem militärischen; dieses richtet sich gegen einen gemeinsamen Feind, ist also gleich ziel führend; bei ersterem sind die Interessen der Völker leider vielfach gegenständig. Diesen gewaltigen Unterschied verkennt Raumann keineswegs; doch erachtet er den wirtschaftlichen Interessenswiderstreit für reichlich ausgeglichen durch die anderseitigen wirtschaftlichen Vorteile, die seiner Meinung nach eine Zusammenfassung der mitteleuropäischen Völker: Deutsche, Magyaren, Tschechen, Polen, Polen, Polen, Russen, Rumänen, Slowaken, Kroaten, Serben, Bulgaren, Holländer, Flamen, Dänen und Standruvier zu einem gemeinsamen Wirtschaftsgebiet erwarten läßt. Auch verweist Raumann sehr absichtlich eine allzu optimistische Auffassung bezüglich der Zusammenfassung so sehr verschiedenartiger Völker zu einer Wirtschaftsgemeinschaft und nimmt deshalb vorerst nur

die Völker Deutschlands und Österreich-Ungarns für eine solche in Aussicht, den Anstoß der anderen der zukünftigen Entwicklung überlassend.

Es soll hier ganz davon abgesehen werden, daß Raumann die wirtschaftlichen Vorteile der von ihm angestrebten Wirtschaftsgemeinschaft arg überschätzt und die tatsächlichen Schwierigkeiten und Hindernisse unterschätzt. Das sind nämlich in unseren Augen nur Gesichtspunkte von untergeordneter Bedeutung; die grundsätzliche wirtschaftliche Ausgestaltung an seinem wirtschaftlichen Zukunftspläne ist seine Stellungnahme in nationaler Hinsicht; diese läuft auf eine Degradation des Deutschen zu einem Mitteleuropäer hinaus, wobei ihm in Bund mit den anderen vorgezogenen, zum Teil recht interessanten Völkern vielleicht die Rolle eines „primus inter pares“ zugefallen werden könnte — oder auch einer Art Kulturbürgers für jene anderen Mitteleuropäer!

Raumann erblickt offenbar in dem Menschennachbild der Vereinten Staaten von Nordamerika ein nachahmenswertes Vorbild für sein geplantes „Mitteleuropa“. Aus diesem ganzen Ausführungen spricht der Geist des von jedem bedrängten völkischen Empfinden sich frei fühlenden Kosmopoliten, bezw. Menschheitsbegleiters; sehr unglücklich, Millionen, diesen Ruf der ganzen Welt! Sehr klar kommt dieser weltbürgerliche Geist zum Ausdruck in einigen hier wiedergegebenen Sätzen:

„Dabei hat das Wort „Mitteleuropa“ den großen Vorzug, daß es keine konfessionelle oder nationale Färbung mit sich bringt und darum nicht von vornherein Befehlsverhältnisse weckt. ... Wir reichen grüßend die Hand von Nord bis Süd allen denen, die vorwärts wollen. ... Und weiter. ... So weiß man auch, was ein Deutscher in ein Magyare, ein Pole, ein Tscheche. Aber unter mitteleuropäischen Völkern ist noch nicht fertig ausgewaschen, er bildet sich noch. Während Franzosen und Engländer in ihrer Art fertig sind, so haben wir Deutschen und die uns umgrenzenden kleinen Völker noch nicht den Grad von Sicherheit der Lebensführung und des Tates, auch noch nicht diejenige politische Gestaltung und künstlerische Zügel, die uns ganz von selber in großen und kleinen Dingen leitet. Wir sind im Vergleich mit den zwei westlichen Nationen noch jung.“ Sodann: ... „Diese Mitteleuropäer laßt uns suchen!“

Die Ausbreitung eines solchen völkischen Weltbürgerturns müssen alle treu an ihrem Volkstum hängenden Deutschen entschieden ablehnen, sie wollen auswendig den Tische hängen, ohne Freilegung einer Grenze in Ost und West. Die Niederlegung eines so unbedingten Vaterlands liegt in dem inneren Wert der von uns geleiteten Kulturarbeit; freie Entfaltung und Geltendmachung unseres Volkstums, den Tüchtigsten und Besten sei die Erde! In diesem Streben herrsche freier Wettbewerb in der ganzen Welt! Hierin wollen wir unseren gegenwärtigen Gegnern ihre volle Freiheit nicht verweigern, mögen sie mit uns in diesem Streben nach möglicher Höherentwicklung der Menschheit weiterfahren; und wenn sie uns Deutsche in dieser löblichen Arbeit übertreffen, dann möge ihnen auch der gebührende Vorrang vor uns zuteil werden. Sonst aber nicht!

Einfachere Verhältnisse aber verdient auch die Raumannsche Hypothese von der vergleichsweise mannfaktoren politischen Gestaltung der Deutschen, Französischen und englische Vorbilder suchen wir in dieser Form unbedingt ab. Nur ein stärkeres letztes Volkselementen wünschten wir unseren Landesleuten im Allgemeinen. Hinsichtlich der politischen Moral aber — nach innen und außen — mögen uns diese fremden Nationen zum abschließenden Beispiel dienen.

Wenn wir nun auch die Ausbreitung eines mitteleuropäischen Völkerbundes im Sinne Raumanns auf dem Wege einer allzu weitgehenden Wirtschaftsgemeinschaft nicht entschieden ablehnen, so folgt daraus doch nicht etwa eine Gegenerschaft gegen einen möglichst unigen politischen Zusammenfassung der jetzt im großen Weltkrieg mit Deutschland militärisch verbundenen Staaten Österreich-Ungarn, Bulgarien (später wohl einschließlich der beiden anderen Volksteile Ost- und Rumänien) und der Türkei. Im Gegenteil, es ist dies das Gebot einer natürlichen Interessengemeinschaft zwecks Abwehr

feindlicher Störungen in der Zukunft. Einem solchen möglichst umfassenden und unigen politisch-militärischen Bündnisse sind alle völkisch gefühlten Deutschen im höchsten Maße wohlgenigt, weil ein solches uns in der freien Betätigung unserer Kulturarbeit im Dienste der gesamten Menschheit nicht behindert, sondern im Gegenteil nur fördert kann. Und ein solches völkisch-militärisches Bündnis liegt auch allseits im wohlverstandenen Eigeninteresse der betreffenden Staaten bezw. Völker, weil deren kulturelle Grundverschiedenheit eine unbedingte wirtschaftliche Gemeinschaft auslöst. Wirtschaftlich müssen wir diese so sehr verschiedenen Völker jedes nach seiner Fassung selbst werden lassen; wir dürfen weder den wohlmeinenden Mentor spielen wollen, noch Wlassa machen, sie nach englischem Beispiel zu Ausbeutungsofferten für uns Deutsche zu machen. Solche Bestätigung dürfen wir Deutsche nicht aufkommen lassen durch eine zu andernfallsige Bestätigung unserer Wohlgenigtigkeit für das wirtschaftliche Wohlfgehen unserer Verbündeten. Wir müssen uns im Gegenteil von ihnen lösen lassen, soweit sie solches als in ihrem Interesse liegend erachten. Solchen Sätzen können wir alsdann ein würdiges Entgegenkommen nicht verweigern. Nur ein kluges und tatkräftiges Verhalten wird uns und deshalb auch unseren Freunden von Nutzen sein.

Vom Kriege

Aus dem Westen

Die Not von Verdun.

Genf, 17. April. Das „Journal des Debats“ feiert die Kriegslage bei Verdun und schreibt kurz: Die erste Linie der Festung Verdun ist verlorengegangen.

Unsere Artilleriekraftigkeit bei Verdun.

Genf, 16. April. Der in Joffres Bericht knapp erwähnten umfassenden deutschen Artilleriekraftigkeit auf beiden Maasufeln sollen, dem Beispiele der „Ag. Havas“ folgend, mehrere Sachverständige die Anerkennung, daß die deutsche Heeresleitung es feiteswegs hob auf Einrichtungsarbeiten absehe. Die deutsche Vorbereitungsarbeit durch die leistungsfähigen schweren Geschütze lasse die Methode deutlich erkennen, bei den Infanterieangriffen Menschenmaterial möglichst zu schonen.

Kritische neutrale Bemerkungen.

S. Stegmann sagt im Berner „Bund“: Man kann auch heute noch nicht sagen, in welchem Umfang die Schlacht von Verdun Entscheidung und Ausgang des Krieges bestimmen hilft, weiß noch weniger, was die Operation als solche endet, kann aber erweisen, daß sie in einem von den Alliierten unvorhergesehenen Zeitpunkt und mit einer von ihnen nie vermuteten Kraft geführt worden ist und dadurch bestimmt wirkt. Daß die französische Heeresleitung gestanden wurde, alle verfügbaren Reserven in den bedrohten Raum zu werfen, geht aus dem Gange der Operationen hervor.

Der Militärkritiker des Berner Tagbl. glaubt, bei den Franzosen trotz bewundernswürdiger Fähigkeit Anzeichen dafür zu bemerken, daß sich in ihren Reihen die Moral lockere und man langsam in eine verzweifelte Stimmung hineingerate. So sagt der Kritiker sein Urteil dahin zusammen, daß nichts die Deutschen hindern werde, ihr Werk bei Verdun zu vollenden.

Eine französische Offensive in der Champagne?

Strasbourg, 17. April. Die „Straßb. Post“ meldet von der schweizerischen Grenze: Nach einem Genfer Telegramm der Kaiser „Nationalztg.“ führen die Franzosen seit ungefähr acht Tagen bedeutende Verstärkungen und viel Kriegsmaterial nach der Champagne, was auf die Mögheit einer französischen Offensive in diesem Abschnitt schließen läßt. (??)

Veranstaltungen in Frankreich.

Genf, 17. April. Die französische Regierung hat die Veranstaltungen der Arbeiterkongresse

mar-März 1916 424 Schiffe mit 1.228.435 Tonnen Inhalt im War waren. Mit dem Bau der Schiffe geht es jedoch nur langsam vorwärts. Die Regierung hat zugelegt, daß ein Drittel der Tonnage von 1 1/2 Millionen Tonnen Schiffraum, die im ganzen im Bau sind, in ihrer Verteilung beschränkt werden sollen. Hier sind das, sagt die Times, ist ungenügend, um den dringenden Bedürfnissen des Krieges nachzukommen. Die größte Schwierigkeit liegt eben in dem Mangel an Arbeitskräften. Und der fauch sich mit zunehmender Rekrutierung noch sehr erheblich steigern.

Englische Mannschaften an Nord-neutraler Schiffe.

Notterdam, 17. April. Die holländische Blätter melden, daß der holländische Dampfer „Melvigen“, der sich mit einer Ladung Getreide von Baltimore nach Veeds unterwegs befindet, in einer Entfernung von zwei Tagesreisen von der englischen Küste eine englische Verteidigungsmannschaft an Bord erhielt, die mit Handgranaten, Bomben und anderen Waffen ausgerüstet war, um das Schiff gegen einen eventuellen Angriff deutscher U-Boote zu verteidigen. Die holländische Besatzung des „Melvigen“ hatte gegen dieses englische Vorgehen erklärungsbefugte Bedenken. Der holländische Minister des Äußeren wurde jetzt davon verständigt.

Der türkische Feldzug.

Der türkische Heeresbericht.
Konstantinopel, 17. April. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front ist sich nichts geändert. — An der Kantaisfront kam es im Tale des Tchorrot und auf dem linken Flügel zu heftigen Gefechten. — In den anderen Abschnitten hat sich nichts geändert. — Am 14. April überfiel ein aus der Division Gnos formiertes türkisches Kavallerie-Regiment zwei russische Bomben ab, ohne eine Wirkung zu erzielen. — In der Gegend des Kanals von Suez griff eine unserer Aufklärungsabteilungen eine feindliche an und zwang sie zur Flucht, nachdem sie fünf Mann getötet hatte. — Es ist das erste Mal seit längerer Zeit, daß der türkische Heerführer den Schützling eines Engländer erwies. Man möchte darin gern ein günstiges Vorzeichen erblicken, doch darf man wohl der Energie unserer türkischen Bundesgenossen nicht allzu viel guttrauen!

Die Neutralen.

Amerika und Mexiko.

New York, 17. April. Einem Telegramm aus San Antonio (Texas) zufolge, geht aus dem amtlichen Bericht des Majors Tompkins hervor, daß 300 Mann von Carranzas Truppen mit Unterstützung der Bevölkerung von Barral die amerikanischen Truppen angegriffen haben. Diese mußten sich unter beherrschender Beschützung von Barral nach Santa Cruz zurückziehen. Die Mexikaner hatten 11 Tote. Die amerikanischen Verluste waren: Major Tompkins leicht verwundet, 2 Mann tot, 6 verwundet.

Amerikas Rückzug.

New York, 17. April. Während sich, wie bereits angedeutet, das Kabinett dafür entscheidet hat, die Expedition in Villa fortzusetzen, erklären die von Villa beeinflussten Zeitungen, der Kampf werde der Expedition selbst erreicht werden. Sie deuten an, daß ein Rückzug einem Krieg mit Erfolg und nachher zwei Carranzas Kriegsminister Deagan drohte, sich an die Spitze der mexikanischen Armee zu stellen, um mit den Vereinigten Staaten zu kämpfen. Seine, der Vorsitzende des Senatsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten, erklärte, die Vereinigten Staaten hätten die Wahl zwischen einem Rückzug und dem Krieg. Er läßt bei, er habe niemals eine solche Hoffnung gehabt, daß Villa gefangen genommen werden könne. Die meisten Mitglieder des Senatsausschusses sind jedoch dafür, in Mexiko zu bleiben, bis Villa gefangen genommen worden ist.

Villas Leide gefunden.

London, 17. April. Nach einer New Yorker Neuerscheinung auf Grund eines Telegramms der Stadt Mexiko an das Kriegsdepartement soll Carlos Carranza, der Neffe des Generals Carranza, die Leiche Villas gefunden und nach Chihuahua gebracht haben. Die Leiche ist in Villa in Cuji gekörnt, nachdem ihm ein Stein abgenommen worden war. Staatssekretär Obregon war nicht in der Lage, die Nachricht zu bestätigen. Der Verdacht, daß es sich um eine untergeordnete Leiche Villas handelt, um den schamlosigen Rückzug von Villas Truppen vor Carranzas Kläuberbanden flüssig zu machen, ist nicht von der Hand zu weisen.

Eine neue Revolution in Mexiko?

London, 17. April. „Daily News“ erzählt aus Washington vom 16. April, daß große Carranza eine neue Revolution, an deren Spitze Felix Diaz steht, der sich ins Exil in der Dänische inschleift.

Wirktheit der Entente bei Morgan.

Amsterdam, 17. April. Wie der „N. Nat. Cour.“ meldet, hat sich Morgan endlich bereit erklärt, dem französischen Finanzminister Ribot eine neue Anleihe von 2.500.000 Francs zu gewähren, aber nur gegen die Hinterlegung von neutralen Wertpapieren als Sicherheit. Morgan will also französische und englische Wertpapiere als Pfand nicht annehmen. Deutlicher kann man kein Mißtrauen gegen die Finanzen der beiden reichlichen Ententeanteile nicht öffentlich zum Ausdruck bringen.

Wissens neue Rolle bei „Bruderschaft“?

London, 17. April. „Daily News“ erzählt aus Washington: Man glaubt, daß die neue Rolle an den Dankschreiben fertig ist. Es ist aber nicht sicher, daß sie sofort abgelehnt wird. Der Inhalt wird streng geheim gehalten. Man hat in Washington guten Grund, anzunehmen, daß Berlin keinen Versuch unternimmt, und ist von demselben Geist befeelt. (19)

Aus Stadt und Umgebung

Ein fiskalisches Großbetriebl bei Merseburg?

Hier und in der Umgegend lauten Gerüchte von der bevorstehenden Errichtung eines großen fiskalischen Betriebes in der Nähe Merseburgs. Was man zu hören bekommt, meist „aus sicherer Quelle“, ist ziemlich mehr oder weniger unmaßgeblich und will mit Vorsicht genossen sein. Da ist die Rede bald von Landkäufen an Hoffener, Daspiger,

Erpenreuter, Mar, bald von einer unmittelbar bei Merseburg zu errichtenden Nischenanlage. Der Kern der Sache ist, so weit wir unterrichtet sind, daß wohl in der Tat die Errichtung einer Zigarrenfabrik mit mehreren Tausend Arbeitern, und zwar nahe Merseburg, geplant ist. Indes, wie der Plan auch im einzelnen ausfallen mag, ist die Sache noch nicht soweit herangereift, um der Öffentlichkeit greifbare Tatsachen bieten zu können. Die vielfach geäußerte Behauptung, daß gleich nach den Feiertagen tausend Befugnisse die Erdbereiten aufsuchen würden, eilt also jedenfalls dem Gang der Ereignisse weit voraus.

Einige Anmerkungen.

sind seitens der Sammelstelle zum Kochen von Darmelade, Müsli und noch freigegeben. Die Benutzung der Kessel ist unentgeltlich, jedoch wird dringend ersucht, sie nicht über zwei Tage auszubehalten. Die Ausgabe ist bei der Sammelstelle bei Karl Schöberler, Götterstraße 28, Bergl. die Bekanntmachung.

Zur Kasse- und Zedelung.

vermutet der Kriegsamtsschreiber für Kasse und Zedelung, daß die Verhältnisse nicht recht verstanden werden. (Wie schonend angebracht, Red.) Die unterrichteten Anmerkungen sind den Sachverständigen und den Sachverständigen sofort nachzugehen. Hauptsächlich ist die Bekanntmachung um „richtig verstanden“. Bergl. die Bekanntmachung in dieser Nummer.

Auskünfte im Interesse.

gewährt der Verband deutscher Beamtenvereine in Berlin. Begründete Wünsche sind an den Vorstand des Reichlichen Beamtenvereins hier zu richten.

Ein Einbruch.

wurde gestern Montag nachmittags in einem Hause der Halberstädter in der Wohnung des Arbeiters S. verübt, und zwar zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags. Die Einbrecher erbeuteten 30-40 M. in Geld.

Verfälschte Festscheideung nach dem Felde.

Zur Abklärung der Verführung der Privatpatente und Festscheideung an Dreesenangehörige im Felde trateten vom 25. April ab folgende Neuerungen in Kraft: Statt der bisher in den einzelnen Korpsbezirken für Truppendeute des Korpsverbandes bestehenden Militärpatente werden in der Richtung zur Front Sammelpatente eingeführt. Damit fallen die bisher in zahlreichen Fällen eintreffenden Umwege weg.

Zweck und Bestimmung der Dreesenverwaltung diese Sammelpatente sind den Truppen und von da nach der Heimat mitzuteilen werden, ist außer der Feldbesitzer des Empfängers auch das Sammelpatent in der Aufschrift anzugeben.

ist das zuzuhändige Sammelpatent nicht zuverlässig bekannt, so sind:

- a) Privatpatente (bis zu 10 Kilogramm) an Dreesenangehörige ohne Angabe eines militärischen Patentes bei den Poststationen abzugeben, die für Weiterleitung sorgen;
- b) die Privatpatente an Eisenbahnstationen (von mehr als 10-20 Kilogramm) bis auf die letzte Abgabestation) vollständig ausgestellt, zunächst zum nächsten Militärpatentamt zu senden. Dort wird das zuzuhändige Sammelpatent ermittelt und die Privatpatente aufgeführt ergänzt. Auf Grund dieses Privatpatentes wird dann das Gut bei der Eisenbahndirektion des Bestimmungsortes zur unmittelbaren Abholung abgegeben.

Empfohlen wird, die Privatpatente jedesmal auch beim Eintrag des Sammelpatentes oder vorher einzulegen, wenn nicht ganz sicher steht, daß die hierüber aus dem Felde gemachte Mitteilung nachtrifft. Die Eisenbahntruppen werden die mit den Beförderungsbedingungen nicht vertrauten Abnehmer in jeder Weise unterstützen. Besondere Aufmerksamkeit über das zuzuhändige Militärpatent und dergl. mittels der armen Doppelkarte erbringt sich hierdurch und wird nicht mehr erteilt.

Die näheren Vorschriften werden bei den Militärpatentämtern, Poststationen und Eisenbahndirektionen ausgehängt.

Aus Provinz und Reich

Jena, 18. April. Kürzlich fanden zwischen den Vertretern der Thüringer Anterverbände wieder Einigungsverhandlungen statt. Wie verlautet, steht zu erwarten, daß diese nun zum Ziele führen werden. Die Einigung soll auf der früher beschlossenen Grundlage erfolgen. Zum endgültigen Abschluß der Einigung findet am 20. April in Jena eine Vertreterversammlung des Bienenwirtschaftlichen Bienenvereins Thüringen statt. Zu dieser wird auch die über Unternehmungen des Bienenvereins im Jahre 1916 Beschluß gefaßt werden.

Berlin, 18. April. Die Vertreter der Kaufmannschaft teilen mit: Die am 1. Mai zur Einführung kommende „Sommerzeit“ wird auf den Bereich in der Berliner Zentralmarkthalle insofern eine unangenehme Wirkung haben, als dessen Beginn, der auf 3 Uhr morgens festgelegt ist, tatsächlich nach der wirtsch. Sommerzeit bereits um 2 Uhr nachts stattfinden wird. In diesem Falle wird die Sommerzeit nicht nur keine Erparnis, sondern sogar einen Mehrverbrauch an künstlicher Beleuchtung in der Zentralmarkthalle und in den Saalhallungen der Händler zur Folge haben. Die Vertreter der Kaufmannschaft von Berlin haben daher in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Interessenten den Magistrat und das Polizeipräsidium gebeten, während der Dauer der Sommerzeit, für welche das Melken-Kollektiv im April durchaus am besten eintritt, den Beginn des Verkaufs in der Zentralmarkthalle auf 4 Uhr Sommerzeit zu verschieben.

Schiff, 17. April. Gegen 2 Uhr nachmittags traf hier der aus Ausland kommende Transport von Austerlitz gefangenen, bestehend aus 53 Deutschen und etwa 150 Ungarnen und Italienern. Ein Eingang der Gefangenen wurde in der Vergangenheit von der Kaiserin und der Gemahlin des Österreichisch-ungarischen Kaisers, welche bereits um 1.30 Uhr hier eingetroffen waren, begrüßt. Die Kaiserin übergab jedem Verwundeten ein Bild des Kaisers nebst einem Geldstück und zündete jeden einzelnen durch Handrütteln und herzliche Ansprache aus.

Gerichtszeitung

Minderheiten.

Halle, 18. April. Der Reichshändler Kräfte aus Berlin wurde vor einigen Wochen von der Strafammer Halle zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er in zwei Fällen Urkundenfälschung und Betrug begangen hatte. Jetzt mußte er sich wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde und Betrug in zwei Fällen vor den Geschworenen verant-

worten. Kräfte hatte 1913 ein Sparfassenbuch der Volksbank gekauft, das auf 1 M. lautete, so geschäftig, daß ihn der Betrag von 3000 M. auf dem Sparkassenbuch stand. Dieses Buch zeigte er einem Zigarrenhändler vor, bei dem er öfters kauft. Er stellte sich als Verkäufer vor, der in Halberstadt gegen ein Gehalt von 50 M. monatlich angestellt ist. Außerdem besahe er eine Militärentsche in Höhe von 65 M. Er verheute viel, brachte aber öfters größere Summen und ließ sich in Berlin nieder. Der Zigarrenhändler wurde ihm sehr verpönt, wenn er ihm einige hundert Mark leihen würde. Das Sparfassenbuch blieb als Pfand da. Der Zigarrenhändler botte dann Kräfte im ganzen 600 M. Von einem Juwelieren kaufte er dann ein in dessen Grundbuch befindliches Kontingentsstück. Auch diesem setzte er das gefälschte Buch vor. Er sollte dann eine größere Anzahlung leisten, zahlte aber nie einen Pfennig. Er schickte danach den Verkäufer um 1000 M. Die Sparkasse ermittelte seine Anwesenheit, wußte aber einer der Geschädigten. Kräfte behauptete, wie in der Strafammerverhandlung, in der er den wahren Mann spielte, damals im Dämmerungsstand gefangen zu haben. Er will nicht gemagt haben, was er tat. Ertraben weiß er sich auf jede Kleinigkeit zu besinnen und wird vom Vorsitzenden hierauf aufmerksam gemacht. Er will keine Minderheiten an der Sache jetzt erst aus den Akten gezogen haben. Tatsächlich hat Kräfte früher an gefälligen Erbrungen gelitten und ist 1909 deswegen von der Militärbehörde als dauernd dienstunfähig entlassen worden. Er besitzt auch eine Militärentsche von 15 M. monatlich. Kräfte ist häufig wegen Verzugs verhaftet. Er hat überall Minderheiten nach den Verhältnissen beantragt. Die Sachverständigen halten den Angeklagten für einen Späthändler, der aber verantwortungsgemäß weiterarbeiten möchte. Der bekannte Gerichtsadvokat Dr. Schlegelmann beantragte in einem großzügigen Gutachten aus, daß es sich hier um einen minderwertigen Menschen handle. Vom Vorsitzenden gefragt, ob er damit sagen wolle, daß die Angeklagten mindernde Umstände zugebilligt werden müßten, erklärte er, daß bei Ende des Verfahrens, da man sich jedoch nicht erklären, ob er das gemacht habe, die Geschworenen bejahen die Schuldfrage und billigen mindernde Umstände zu. Der Staatsanwalt beantragt eine Zuchthausstrafe von 4 1/2 Jahren Gefängnis. Das Gericht kam auf eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, so daß Kräfte jetzt insgesamt 6 Jahre Gefängnis zu verbüßen hat.

Rekte Depeschen

Neue erhebliche deutsche Erfolge östlich der Maas. Über 1700 Franzosen gefangen.

Bisher im ganzen vor Verdun 400 500 Gefangene). Großes Hauptquartier, 18. April.

Westlicher Anmarschplan.

Unsere Artillerie nahm die englischen Stellungen in Gegend von St. Voi ausgiebig unter Feuer. Ein schwächeres Gegenfeuer erregte gegen einen der von uns besetzten Sprengtrichter wurde nachts leicht abgemacht.

Wiederholte des Kanals von La Bassée und nördlich von Loos entpannen sich teilweise lebhafteste Handgranatenkämpfe. In Gegend von Neuville und bei Neuveglise sprangen wie zu vorher mehrere Minen.

Im Kampfgebiet lebendige der Maas spielten sich sehr heftige Artillerie-Kämpfe ab. Rechts des Flusses entziffen wieder lässliche Truppen den Franzosen im Sturm die Stellungen am Steinbrunn, 700 Meter südlich des Gehöfts Vandromont, 42 Kilometer, darunter 3 Stabskompanien, 1648 Mann sind an unermesslichen Gefangenen, 58 Mann verwundet, in unsere Hände gelangten. Drei Namen werden schon in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht werden, wie die Namen aller in diesem Krieg gefangenen Franzosen, auch der bisher in den Kämpfen im Manège seit dem 21. Februar gefangenen 711 Offiziere, 8513 Mann. Die Veranlassung zu dieser Bemerkung ist ein halbseitiger französischer Bericht, andere Angaben in Zweifel zu ziehen.

Angriffsweise des Feindes an und im Caillottefeld wurde bereits in der Bereitstellung oder in den ersten Anfängen durch Feuer vereitelt.

Seit unsere Stellungen in der Moore-Ebene aus dem Höhen südlich von Verdun bis in die Gegend von St. Mihiel war die französische Artillerie außerordentlich tätig.

Östlicher Anmarschplan.

Im Weidenhof von Binsburg brachen heute früh vor unseren Stellungen östlich von Großbunzow auf schmaler Front angelegte russische Angriffe mit großen Verlusten für den Feind zusammen.

Polen-Friedenshandlung.

Keine wesentlichen Ereignisse. Oberste Seeresleitung.

Bericht.

London, 18. April. Der norwegische Dampfer „Bavetta“ ist zertrümmert. Der Befehl wurde eine Viertelstunde Frist zum Verlassen des Schiffes gegeben. Sie wurde eine Stunde darauf von einem anderen norwegischen Dampfer aufgenommen.

Französisch lauff Schiffe.

Christiansand, 18. April. Der französische Konsumtaragant in Christiansand steht im Begriff, eine französische Segelboot mit 50 Segelbooten zu kaufen. Die Schiffe, deren Zusammenbau ungefähr 100 000 Tonnen beträgt, sind größtenteils Barkassen von 3000 Tonnen und 10 bis 15 Jahre alt. Sie gehören einer einzigen Reederei in Nantes, die Kaufsumme beträgt 16 Millionen Kronen.

Der ausgegangene Billa.

Amsterdam, 18. April. Die Times“ erzählt aus Washington: Nach Berichten aus Mexiko ist der Leichnam Villas ausgegraben worden. Abgehende Personen in Amerika erklären, daß die Truppen der Vereinigten Staaten, wenn ihm die Nachricht von Villas Tode beikommen sollte, sofort zurückgezogen werden würden. Der Bericht, daß Truppen Carranzas vorige Woche die amerikanischen Kavallerie in Barral angegriffen haben, hat die Kreuze über Villas Tod getrieben. Es sind verschiedene Anzeichen dafür vorhanden, daß die auftriebliche Bewegung mit Felix Diaz an der Spitze annehmen wird. Wie verlautet, soll Diaz durch die Keristen und Konfessionen unterstützt werden.

Die fliegenden Amerikaner.

Washington, 17. April. (Kont.) Nach einer Mitteilung des Staatssekretärs befehligen sich zwei Amerikaner an Bord des Dampfers „Imperator“ auf der Fahrt von den Vereinigten Staaten nach Mexiko, auf den in der vergangenen Woche von einem österreichisch-ungarischen Untereboot gefeuert wurde. Ein Amerikaner wurde verwundet.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Stellung des Kaisers für den Reichsverband

Am 15. d. M. gründeten die zur Unterstützung Dittreichens gebildeten Kriegsfürsorgevereine in Berlin einen Reichsverband Dittreichensfürsorge. Dem Kaiser und der Kaiserin wurden Grußbriefe telegraphisch geschickt.

Der Kaiser erwiderte mit folgender bedeutungsvoller Kundgebung: Oberpräsident von Batocki, Berlin, Hotel Adlon.

Ich danke Ihnen für die Meldung von dem Zusammenbruch der zum Wiederaufbau kriegsbeschädigter Städte und Ortschaften begründeten Kriegsfürsorgevereine zu einem Reichsverband „Dittreichensfürsorge“. Mit herzlichen Grüßen begrüße ich die einseitige Expansion des Unternehmens, das der dankbaren Vaterländischen Gefinnung des deutschen Volkes wie seiner wirtschaftlichen Kraft und Größe mitten in Kriegsjahren und Bedrängnis ein neues glänzendes Zeugnis ausstellt.

Sitzung der Stadtverordneten

200 Prozent Einkommensteuer-Zufschlag

Merseburg, 17. April. Zu Beginn der heutigen Stadtverordnetenversammlung machte der Vorsitzende, Landesrat Wolke, zunächst Mitteilung vom Vierteljahrsabschluss der Stadtischen Sparkasse. Die Einnahmen betragen 1.281.230 M., die Ausgaben 829.980 M., also eine Zunahme des Bestandes um 451.250 M.

Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß Brandmeister Stellermann als stellvertretender Branddirektor bestellt worden ist.

Erweiterung des Gases und Wasserzweckes im Wohnungsgebiet der Neuentwickelung. Der Magistrat hätte beabsichtigt, das Wasser nur mit der fortwährenden Benutzung auszugeben. Die Neuentwickelung will nun an der Sandstraße 10-12 Häuser errichten, und bittet außerdem, das Wasser nach durchzuführen, damit sie nicht ihre Strahlen immer wieder aufziehen muß.

Dem Magistratsantrag wird zugestimmt. Erhöhung der Hundsteuer. Die Hundsteuer soll von 9 auf 14 M. erhöht werden, nachdem der Kreis seine Hundsteuer von 3 auf 6 M. erhöht hat.

Zu Ehren wünscht die Ausdehnung der Befreiung von der Steuer für abseits liegende Geschäfte, auch wenn deren zwei oder drei angeschlossen sind. Zu Wolftrath empfahl Befreiung der Zugbuden, die während des Krieges unentbehrlicher seien als früher.

Magistrat Wolf trug vor, aus grundsätzlichen Bedenken heraus vor einer Milderung der Hundsteuerordnung während des Krieges, mit Ausnahme der Erhöhung natürlich.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von K. Dittner-Grebe.

(Schluß)

„Daisj! Verstehe ich dich? Wir müssen hinkommen! Ich hab's wartet, ich hab's wartet!“

„Heute rief der junge Mann den Namen dem Sturz entgegen. Ihm war es, als sähe er die liebliche, freudigste Gestalt der geliebten Frau, als warte sie ihm mit ihrer feinen, schmalen Hand, und wieder klang durch seine Seele das Wort, welches ihm wie eine Symbelschloßhaft schien.“

„Ich liebe sie! Ich liebe sie!“

Der Sturm rief ihm die Worte von den Lippen und trug sie fort, weit hinaus in die Lande.

Sie hatten, in rasendem Galopp vorwärtsstehend, schon die Häuser Galtburgs hinter sich gelassen. Auf die Sandstraße, welche sich sonst wie ein breites, helles Band den Bergen entgegenwand und deren Spuren man auch bei Nacht verfolgen konnte, ohne zu sehen, sah man heute kaum.

Zu Kind wollte die Höherbestimmung des zweiten Bundes und der folgenden.

Die Wenderungsanträge wurden schließlich zurückgezogen, und der Magistratsantrag angenommen.

Eine Wasserzweckanlage hat sich für die Stadt als Anlage dringend notwendig erwiesen. Im Dezember war die Anlage infolge Versagens des Stromes einmal in Gefahr, überflutet zu werden.

Bei dieser Gelegenheit kommt es zu den lebhaftesten Äußerungen über die

Vertriebsunsicherheit der Stromlieferung. Zu. Auerrecht führte aus, es sei zu verbinden, ob die Elektrizitätszentrale Salzfries-Bitterfeld nicht für den entfallenden Schaden bzw. die durch ihr Versagen nötig werdende Wasserentlastung haftbar gemacht werden könnte.

Zu. Auerrecht im Gemert, eine Wasserzweckanlage würde auch im ungünstigsten Falle bei der Kläranlage nötig sein. Die Zentrale habe sichergestellt, daß sie sieben Tage im Jahr keinen Strom zu liefern brauche, und vernehme das auf die Störungen.

Schließlich beantragt Zu. Gelfe, die Sache noch einmal zu vertagen, bis es geklärt sei, ob die Lieberstadtzentrale ihren Verpflichtungen nachkommen sei. Der Antrag wurde angenommen.

Die Häuser der Volkshaus 1 haben nach den letzten Schätzungen einer Messung nur unterzogen werden müssen. Die Kosten betragen 44 M für Kupfer, 320 M für Dachdeckerarbeiten.

Anlage des Ehrenfriedhofs. Die Gräber der hier gestorbenen Krieger sind in der Nähe des Stadtfriedhofs in Reihen angeordnet. Es soll nun ein Ehrenfriedhof errichtet werden, das von Dornbusch ein Feld zwischen dem Ehrenfriedhof führt.

Über die Haushaltungspläne erhaltet der Vorsitzende Bericht. Die Ruhegehaltspläne weist nur geringe Veränderungen, z. B. Erparnisse, z. B. Weinabsagen, auf. Die Verrechnung ist auf die Zusageordnung gefolgt.

Der Haushaltsplan der Kämmerei hat eine Mehrausgabe von 50.000 M, eine Mindereinnahme von 12.000 M. Die Ausgaben belaufen sich auf 884.000 M.

Über die Haushaltungspläne erhaltet der Vorsitzende Bericht. Die Ruhegehaltspläne weist nur geringe Veränderungen, z. B. Erparnisse, z. B. Weinabsagen, auf.

Erhöhung des Einkommensteuerzuschlages um 20 %, also auf 205 % nötig sein. Die Kommision schlägt vor, 10.000 M durch Erhöhung der Preise für Gas und Elektrizität zu decken, eine Erhöhung, die ja ohnehin durch die gesteigerten Selbstkosten gerechtfertigt wäre.

Zu. Auerrecht im Gemert, eine Wasserzweckanlage würde auch im ungünstigsten Falle bei der Kläranlage nötig sein.

Bei dieser Gelegenheit kommt es zu den lebhaftesten Äußerungen über die Vertriebsunsicherheit der Stromlieferung. Zu. Auerrecht führte aus, es sei zu verbinden, ob die Elektrizitätszentrale Salzfries-Bitterfeld nicht für den entfallenden Schaden bzw. die durch ihr Versagen nötig werdende Wasserentlastung haftbar gemacht werden könnte.

Zu. Auerrecht im Gemert, eine Wasserzweckanlage würde auch im ungünstigsten Falle bei der Kläranlage nötig sein.

Bei dieser Gelegenheit kommt es zu den lebhaftesten Äußerungen über die Vertriebsunsicherheit der Stromlieferung. Zu. Auerrecht führte aus, es sei zu verbinden, ob die Elektrizitätszentrale Salzfries-Bitterfeld nicht für den entfallenden Schaden bzw. die durch ihr Versagen nötig werdende Wasserentlastung haftbar gemacht werden könnte.

Zu. Auerrecht im Gemert, eine Wasserzweckanlage würde auch im ungünstigsten Falle bei der Kläranlage nötig sein.

Bei dieser Gelegenheit kommt es zu den lebhaftesten Äußerungen über die Vertriebsunsicherheit der Stromlieferung. Zu. Auerrecht führte aus, es sei zu verbinden, ob die Elektrizitätszentrale Salzfries-Bitterfeld nicht für den entfallenden Schaden bzw. die durch ihr Versagen nötig werdende Wasserentlastung haftbar gemacht werden könnte.

Zu. Auerrecht im Gemert, eine Wasserzweckanlage würde auch im ungünstigsten Falle bei der Kläranlage nötig sein.

Bei dieser Gelegenheit kommt es zu den lebhaftesten Äußerungen über die Vertriebsunsicherheit der Stromlieferung. Zu. Auerrecht führte aus, es sei zu verbinden, ob die Elektrizitätszentrale Salzfries-Bitterfeld nicht für den entfallenden Schaden bzw. die durch ihr Versagen nötig werdende Wasserentlastung haftbar gemacht werden könnte.

Zu. Auerrecht im Gemert, eine Wasserzweckanlage würde auch im ungünstigsten Falle bei der Kläranlage nötig sein.

Bei dieser Gelegenheit kommt es zu den lebhaftesten Äußerungen über die Vertriebsunsicherheit der Stromlieferung. Zu. Auerrecht führte aus, es sei zu verbinden, ob die Elektrizitätszentrale Salzfries-Bitterfeld nicht für den entfallenden Schaden bzw. die durch ihr Versagen nötig werdende Wasserentlastung haftbar gemacht werden könnte.

Zu. Auerrecht im Gemert, eine Wasserzweckanlage würde auch im ungünstigsten Falle bei der Kläranlage nötig sein.

Bei dieser Gelegenheit kommt es zu den lebhaftesten Äußerungen über die Vertriebsunsicherheit der Stromlieferung. Zu. Auerrecht führte aus, es sei zu verbinden, ob die Elektrizitätszentrale Salzfries-Bitterfeld nicht für den entfallenden Schaden bzw. die durch ihr Versagen nötig werdende Wasserentlastung haftbar gemacht werden könnte.

Zu. Auerrecht im Gemert, eine Wasserzweckanlage würde auch im ungünstigsten Falle bei der Kläranlage nötig sein.

Uns Stadt und Umgebung

Zur Verordnung für Jugendliche schreibt der Leipziger Polizeibericht: Seit dem Erlaß der Verordnung vom 7. d. M. gingen dem Polizeiamte zahlreiche Anfragen wegen der Zulässigkeit der Anwesenheit Jugendlicher unter 18 Jahren bei festlicher oder anderen Veranstaltungen zu, meist in der Annahme, daß Jugendliche

vor über den Hals des dampfenden, keuchenden Pferdes — das Schloß!

Da erlöste auch Daisj das dunkle, kleine Gebäude. Noch einmal raffte das Tier seine letzte Kraft zusammen. Da — ein schredensvolles Bäumen, ein Gellen auf dem vereisten, schmalen Wege — ein Entsetzen der Felle.

Hadmar war mit einem Keulen aus dem Sattel geflogen. Im nächsten Augenblick wälzte Daisj sich am Boden.

Der junge Mann warf seinen Blick zurück. Ge achtete auch nicht auf das Blut, das ihm von der Stirn herab über das erhigte und doch totebleiche Gesicht rann.

Als er aus dem Sattel sprang, war er launelnd gegen die schroffe Felswand gestürzt. Feuerrot lag sich quer über die Stirn die tiefe Schramme.

Über was lag daran? Er war da, er hatte das Mittel gebracht für Elisabeths Kind! Anderes konnte es nicht mehr denken.

In großen Schritten, taumelnd in jäher Schwärze, stol er gegen das Haupt der Jagdhühners zu.

Dort mußte man ihn bereits von einem der Fenster gesehen haben, denn ehe er noch die Tür vollständig erreicht hatte, wurde dieselbe von innen aufgerissen.

Elisabeth selbst stand auf der Schwelle.

„Der Kleine lebt noch!“ rief sie hervor.

Hadmar konnte nicht sprechen. Mit unsicheren Händen tastete er nach seiner Brusttasche. Da ballte auch schon Doktor Widmann die Frenge herab.

„Beran — am Himmelswillen — wie sehen Sie aus? — Sind Sie gefürzt? Kein Wunder bei diesem entsetzlichen Unwetter. Rasch — geben Sie das Mittel her — so — bei dem Kind handelt es sich um Minuten, wenn da überhaupt noch eine Rettung möglich ist — schnell — und so wie ich oben fertig bin, komme ich zu Ihnen!“

Er stürzte schon wieder davon.

Hadmar von Werdach seufzte unten in der Halle an einem der Pfeiler. Elisabeth hüte ihn. Als er sich ein wenig erholt hatte, konnte er, wenn auch sehr langsam dem Arzt nachfolgen. Während sie nebeneinander die Treppe emporstiegen, erzählte Elisabeth in fliegenden Worten das, was die letzten Stunden gebracht hatten.

(Fortsetzung folgt.)

